Michael Hahn

Indische und nepalesische Handschriften im Indologischen Seminar der Universität Bonn

0. Durch die Einführung und Verfeinerung moderner Vervielfältigungsmethoden wie Mikrofilm, Mikrofiche und Xerokopie sind Bibliotheken und Forschungsinstitute heute in der Lage, sich mit verhältnismäßig geringem finanziellen Aufwand Duplikate seltener und daher oft nur schwer oder gar nicht zugänglicher Quellenmaterialien zu verschaffen. Diese technischen Hilfsmittel lösten das ältere Verfahren ab, mit Abschriften von Primärquellen zu arbeiten, bei dem die Gefahr bestand, daß Abweichungen vom Original auftraten, vor allem, wenn der Gelehrte selbst keinen Zugang zu der Quelle erhielt und daher einen anderen mit der Abschrift beauftragen mußte; in dieser Lage sind gerade Orientalisten nicht selten gewesen.

0.1 Im Prinzip ist das Verfahren, wissenschaftliche Bearbeitungen solcher Materialien anhand von photographischen Kopien vorzunehmen, schon sehr alt, beinahe so alt wie die Photographie selbst. Aus Kostengründen wie auch wegen des damit verbundenen Aufwandes beschränkte man sich dabei jedoch meist auf einige wenige Texte oder Dokumente; es war nicht möglich, ganze Werkgruppen oder Sammlungen auf diese Weise zu konsultieren. Dies hat sich erst nach dem zweiten Weltkrieg entscheidend geändert. Heute wird aus unterschiedlichen Motiven die massenweise Verfilmung größerer Dokumentensammlungen betrieben: zur Bestandssicherung, zur Katalogisierung, zur Vervielfältigung (anstelle des teureren Buchdrucks) und zum Zwecke der wissenschaftlichen Erschließung. Nutznießer dieser Entwicklung sind unter anderem auch kleinere Seminare und Forschungsinstitute mit geringerer finanzieller Ausstattung. Sie werden hierdurch in die Lage versetzt, sich zumindest für überschaubare Teilbereiche die Quellenmaterialien in mikrofilmierter Form zu verschaffen – das Entgegenkommen der jeweiligen Eigentümer dieser Materialien vorausgesetzt.

1. Das Indologische Seminar der Universität Bonn hat im Verlauf der letzten 20 Jahre eine derartige Spezialsammlung von Handschriften in mikrofilmierter Form aufgebaut, deren gegenwärtiger Umfang der von Helmut EIMER (unter Mitarbeit von Roland PAFFEN) erstellten Liste am Ende dieses Bandes zu entnehmen ist. Der Wert dieser Sammlung liegt nicht nur in der Zahl der auf diese Weise erworbenen Handschriften, sondern darin, daß in ihr einige seltene und nicht immer leicht zugängliche Manuskripte enthalten sind und daß außerdem einige Teilgebiete der buddhistischen Literatur verhältnismäßig vollständig abge-

deckt werden, wenn man von den heute bekannten Quellen ausgeht. Der Hinweis auf die drei Handschriften von Candragomins *Siṣyalekha* aus Cambridge, Leningrad und Tokyo (weitere Textzeugnisse existieren meines Wissens nicht), die in Bonn eingesehen werden können, ist vielleicht noch kein eindrucksvolles Beispiel für einen Außenstehenden. Von der Zahl her überzeugender dürfte das folgende Beipiel sein. Im Herbst 1982 begann eine japanische Doktorandin, Frau Mamiko OKADA, am Indologischen Seminar der Universität Bonn mit ihrer Bearbeitung der späten buddhistischen Erzählungssammlung *Dvāviṃśatyavadānakathā*. Von den insgesamt 22 Manuskripten dieses Werkes, die in gedruckten und handschriftlichen Katalogen nachzuweisen waren, befanden sich 16 bereits zu diesem Zeitpunkt in mikrofilmierter Form in Bonn, und nur sechs mußten nachträglich besorgt werden.

2. Wie ist es zum Aufbau dieser kleinen Sammlung gekommen? Ihre Anfänge gehen auf die Zeit zurück, als Frank-Richard HAMM (1920-1973) im Jahre 1965 als Nachfolger Paul HACKERs auf den indologischen Lehrstuhl der Universität Bonn berufen wurde. Ihm hat das Seminar einerseits den Ausbau der bis dahin nur spärlich vertretenen buddhologischen Ausstattung der Bibliothek zu verdanken und andererseits den ersten Grundstock an Xerokopien und Mikrofilmen indischer und tibetischer Texte. Die größte diesbezügliche Aktion zur Zeit F.-R. HAMMs war die Anfertigung eines Mikrofilmes sowie einer Xerokopie des gesamten Lhasa-Kanjur[1]. Auf tibetologischem Gebiet wurden außerdem die Arbeitsmaterialien für die geplante Ausgabe von Milaraspas *Mgur 'bum* und für die Verzettelung der *Mahāvyutpatti* angeschafft. Gleichzeitig wurden aus der University Library Cambridge eine Reihe der buddhistischen Sanskrithandschriften in Form von Mikrofilmen bestellt. Unter ihnen dominieren solche, die noch nicht bearbeitete Jātaka- und Avadāna-Texte enthalten. Diese Auswahl war durch das damalige Arbeitsgebiet des Lektors für Hindi und Urdu, Dr. Tilak Raj CHOPRA, bedingt, der sich insbesondere für die umfangreiche Legendensammlung *Bhadrakalpāvadāna* interessierte. Schließlich legte der Bonner Privatgelehrte Dr. Richard Othon MEISEZAHL schon seit dem Ende der sechziger Jahre besonderen Wert auf die Anschaffung von Kopien tantrischer Texte des indischen Buddhismus, woran er sich selbst aktiv beteiligte, indem er immer wieder Mikrofilme solcher Werke der Seminarbibliothek als Geschenk überließ.

2.1 Daß das Indologische Seminar der Universität innerhalb kurzer Zeit eine derartige Sammlung indischer und tibetischer Texte aufbauen

---

[1] Hierüber berichtet Helmut EIMER in seiner Monographie *Die Xerokopie des Lhasa-Kanjur. The Xerox Copy of the Lhasa Kanjur*, Tokyo, The Reiyukai Library, 1977 (Bibliographia Philologica Buddhica. Series Minor. I.)

konnte, verdankt es dem Zusammenwirken mehrerer günstiger Umstände: den großzügigen Berufungsmitteln, die Frank-Richard HAMM bei der Übernahme des indologischen Lehrstuhls vom Land Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt wurden, einer generösen Spende des Münchener Industriellen Günter KLINGE, die der Beschaffung des Lhasa-Kanjur diente, der Errichtung des Sonderforschungsbereichs 12 "Zentralasien" an der Universität Bonn im Jahre 1969, aus dessen Sachmitteln vor allem der weitere Ausbau des von F.-R. HAMM geschaffenen Grundstocks bestritten werden konnte, und schließlich einem hochherzigen Zuschuß, den die *Gesellschaft der Freunde und Förderer der Rheinischen Universität Bonn* (GEFFRUB) dem Seminar anläßlich der Berufung von Claus VOGEL als Nachfolger des verstorbenen Frank-Richard HAMM im Jahre 1976 zukommen ließ. Aus dem normalen Bücheretat des Seminars hätten allenfalls einige ausgewählte Texte beschafft werden können.

3. Meine Mitwirkung am Ausbau der von F.-R. HAMM geschaffenen Sammlung setzte 1972 ein, als ich von der Universität Hamburg an die Universität Bonn überwechselte. Es war ein glückliches Zusammentreffen günstiger Umstände, das mir den Wert der unmittelbaren Verfügbarkeit von Handschriften in Form von Kopien deutlich vor Augen führte. Im Nachgang zu meiner Anfang 1972 abgeschlossenen Bearbeitung von Candragomins buddhistischem Schauspiel *Lokānanda*[2] befaßte ich mich mit dem von I. MINAEV veröffentlichten poetischen Lehrbrief *Śiṣyalekha* "Der Brief an den Schüler"[3]. Als ich die offenkundigen Mängel dieser Ausgabe bemerkte, konsultierte ich die im Bonner Indologischen Seminar vorhandene Xerokopie des in der Universitätsbibliothek von Cambridge aufbewahrten aus dem 11. Jh. stammenden Palmblattmanuskriptes[4]. Dies hätte eigentlich überflüssig sein sollen, denn in seinem Aufsatz führt MINAEV auch die Lesarten des Manuskriptes aus Cambridge an, so wie sie ihm von S. F. OLDENBURG mitgeteilt worden waren. Der Vergleich zeigte jedoch bald, daß OLDENBURG mit dem nicht immer einfach zu lesenden Manuskript an vielen Stellen nicht fertig geworden war. Dieses praktische Beispiel veranschaulicht, daß man sich nicht immer auf die Kollation anderer verlassen kann, sondern deren Güte zumindest

---

[2] Als Buch veröffentlicht unter dem Titel *Candragomins Lokānandanāṭaka. Nach dem tibetischen Tanjur herausgegeben und übersetzt. Ein Beitrag zur klassischen indischen Schauspieldichtung*. Wiesbaden 1974 (Asiatische Forschungen. 39.).

[3] I. MINAEV: "Poslanie k učeniku", *Zapiski vostočnago otdelenija imperatorskago archeologičeskago obščestva*, Tom IV (1889), S.29-52.

[4] Vgl. Cecil BENDALL, *Catalogue of the Buddhist Sanskrit Manuscripts in the University Library, Cambridge*. Cambridge 1883, S. 31f. Add. 1161: "Palm-leaf; 8 leaves, 8 lines, 12x2 in.; dated N. S. 204 (A. D. 1084)."

an Stichproben überprüfen sollte.

3.1 Das zweite und noch entscheidendere Erlebnis hatte ich ein Jahr später. Ich beschäftigte mich damals mit dem *Śaśajātaka* aus der *Jātakamālā* des Haribhaṭṭa. In der sicheren Gewißheit, daß das Sanskritoriginal dieses bedeutenden literarischen Werkes verlorengegangen sei, gründete sich meine Untersuchung wie im Fall der vier bereits zuvor bearbeiteten Legenden[5] auf die tibetische Übersetzung dieses Werkes. So hatte ich zunächst den tibetischen Text kritisch herausgegeben, diesen ins Deutsche übertragen und untersuchte nun die Parallelversionen dieser Legende. Da die die Legenden enthaltenden Sanskrithandschriften aus Cambridge in Form von Kopien in der Seminarbibliothek vorhanden waren, entschloß ich mich, auch die unveröffentlichten Parallelen zum *Śaśajātaka* einzusehen. Dazu gehörte u.a. die in dem Sammelwerk *Avadānasārasamuccaya* enthaltene Legende Nr. 7, deren Inhalt bereits in einem Aufsatz von Ratna HANDURUKANDE mitgeteilt worden war[6]. Bereits Ende 1972 hatte ich Frau R. HANDURUKANDE brieflich davon in Kenntnis gesetzt, daß außer dem *Śaśajātaka* acht weitere Legenden des *Avadānasārasamuccaya*, nämlich die Legenden 6 und 8 bis 14, offensichtlich Parallelen in der *Jātakamālā* des Haribhaṭṭa hätten, doch fand etwa ein Jahr lang keiner von uns beiden die Zeit, diesem Hinweis genauer nachzugehen. Als ich dies nun Ende 1973 für das *Śaśajātaka* tat, mußte ich feststellen, daß die sogenannte "Parallele" nichts anderes als der Originaltext des Haribhaṭṭa war, wenn auch in einer durch eine besonders hohe Zahl von Schreibfehlern unglaublich entstellten Form. Sehr schnell ließ sich dann nachweisen, daß es sich auch bei den Legenden 6 und 8 bis 14 um Originaltexte des Haribhaṭṭa handelte[7]. Bei aller Freude über die Wiederentdeckung von 9 der 34 Legenden des Haribhaṭṭa – später kam noch eine zehnte hinzu – in ihrer ursprünglichen Gestalt hatte dieser Glücksfund zunächst eine sehr ernüchternde Wirkung. Die mit nicht geringer Mühe angefertigte Übersetzung des *Śaśajātaka* aus dem Tibetischen samt den detaillierten Anmerkungen und dem Glossar war jetzt

---

[5] Die Texte des *Dardara*- und des *Udayajātaka* waren in meinem *Lehrbuch der klassischen tibetischen Schriftsprache*, Hamburg 1971, abgedruckt, während das *Ādarśamukhajātaka* und das *Śyāmajātaka* zur Veröffentlichung in der *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens* vorbereitet worden waren. Vgl. hierzu die Bibliographie am Ende dieses Beitrages.

[6] "The Avadānasārasamuccaya". *Studies in Indo-Asian Art and Culture*. Vol. I, ed. by Perala Ratnam, New Delhi 1972, S. 79–89.

[7] Vgl. hierzu die Tafel 2 auf S. 6 meiner Arbeit *Haribhaṭṭa and Gopadatta. Two Authors in the Succession of Āryaśūra. On the Rediscovery of Parts of their Jātakamālās*. Tokyo 1977 (Studia Philologica Buddhica. Occasional Paper Series. 1.).

überflüssig geworden, denn der nunmehr zugängliche Sanskrittext legte eine direkte Übersetzung nahe, und sämtliche bis dahin unklaren Stellen im Tibetischen fanden nun im Licht des Originals in der einen oder anderen Weise – teils als Übersetzungs-, teils als Überlieferungsfehler – ihre einfache Erklärung. Geradezu erschreckend war die Vorstellung, daß nicht sehr viel daran gefehlt hätte, daß diese und weitere Legenden aus der *Jātakamālā* des Haribhaṭṭa nach dem Tibetischen veröffentlicht worden wären – unter großem, aber angesichts des im Hause befindlichen Sanskritoriginals ganz überflüssigem Aufwand[8].

3.2 Da die noch erhaltenen Teile von Haribhaṭṭas Werk nur in anonymer Form in größere Sammelwerke eingebettet vorliegen, gab und gibt es kein mechanisches Mittel – wie etwa das gewissenhafte Studium gedruckter Kataloge –, sie zu identifizieren; nur der direkte Vergleich der tibetischen Übertragung mit den Sanskrithandschriften hat dies ermöglicht. Daraus ergab sich nun für mich die Notwendigkeit, bei meinen weiteren Studien auf dem Gebiet der buddhistischen Erzählungsliteratur nach Möglichkeit das gesamte noch in Manuskriptform erhaltene indische Schrifttum mit einem Minimum an Aufwand einsehen zu können. Dies war umso dringlicher, als seit 1975 die Erforschung der indischen Vorlagen der in Tibet und der Mongolei verbreiteten Erzählungsliteratur des Buddhismus offiziell in den Rang eines Teilprojektes des Sonderforschungsbereiches 12 "Zentralasien" (SFB 12) erhoben wurde, dessen Mitglied ich seit 1972 war. Fortan unterstützte der SFB 12 maßgeblich die systematische Sammelarbeit durch Reise- und Sachmittel.

4. Insgesamt habe ich seit 1976 drei größere und mehrere kleinere Reisen im Auftrag des SFB 12 unternommen, um buddhistische Sanskrithandschriften, insbesondere unbekannte, zu lokalisieren und nach Möglichkeit in Form von Mikrofilmen auch käuflich zu erwerben. Die erste Reise führte mich im August und September 1976 für etwa drei Wochen nach England und Frankreich. In London besuchte ich die India Office Library, die Bibliothek der Royal Asiatic Society, die British Library und die Bibliothek der School of Oriental and African

---

[8] Eine derartige Erfahrung habe ich nochmals 1977 machen müssen, als ich zufällig feststellte, daß die 1971 von mir nach der tibetischen Übersetzung veröffentlichte *Vṛttamālāstuti* des Jñānaśrīmitra nicht nur im Sanskritoriginal vorliegt, sondern daß dieses bereits im Jahre 1956 publiziert worden war – allerdings an so entlegener Stelle, daß dieses *pamphlet* mehr oder weniger allen Spezialisten entgangen war, so auch dem damals führenden Metriker Hari Damodar VELANKAR. Eine Neuausgabe des Sanskrittextes der *Vṛttamālāstuti* samt dem von mir entdeckten Kommentar *Vṛttamālāvivṛti* des Śākyarakṣita ist bereits seit einiger Zeit fertiggestellt und wird nun für den Druck vorbereitet.

Studies. Während in den drei zuerst genannten Institutionen praktisch nur die bereits aus den einschlägigen Katalogen bekannten Handschriftenmaterialien nachzuweisen waren, hielt die Bibliothek der School of Oriental and African Studies eine echte Überraschung bereit: sie verfügt nämlich über eine zahlenmäßig nicht unbedeutende Sammlung nepalesischer Manuskripte überwiegend buddhistischen Inhalts in Sanskrit und Newari, die aus dem Ende des 18. bis zum Beginn dieses Jahrhunderts stammen. Da zu dieser Sammlung kein selbständiger Katalog existierte und meine für London reservierte Zeit begrenzt war, konnte ich nur die Karteikarten des Bibliothekskataloges durchgehen und diejenigen unter ihnen (von Hand) kopieren, die vom Inhalt her in mein weiteres Arbeitsgebiet fielen. Von einem Teil dieser Handschriften wurden später von Bonn aus Kopien bestellt. Weitere Kopien sollen in Zukunft nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten des Bonner Seminars und der Kapazität der Photographischen Abteilung der School of Oriental and African Studies angeschafft werden. Ein Katalog dieser nicht unbedeutenden Sammlung – und sei es nur in Form der anscheinend sorgfältig erstellten Katalogkarten – wäre eine willkommene Ergänzung zu den bereits publiziert vorliegenden Katalogen von nepalesischen Sanskrithandschriften.

4.1 Nach London besuchte ich Oxford, wo ich keine neuen Materialien zutage fördern konnte, und danach die Universitätsbibliothek von Cambridge. Mehrfach hatte ich davon gehört, daß nach dem Erscheinen von BENDALLs Katalog[9] dieser Sammlung noch weitere bedeutende buddhistische Texte hinzugefügt worden seien. Dies konnte nur anhand der Akzessionsbücher überprüft werden, die ich von 1883 bis in die Gegenwart durchging. Es waren in der Tat einige weitere Sanskrithandschriften angeschafft worden, aber ich konnte darunter keinen einzigen Text ausmachen, der vom Inhalt oder vom Alter her von Wichtigkeit gewesen wäre. Damit hatte sich die Hoffnung, die auch Étienne LAMOTTE mir gegenüber noch 1977 in Tokyo äußerte, man könne in Cambridge noch neue buddhistische Werke von Bedeutung finden, nicht erfüllt. Von diesen neuen Handschriften wurden daher auch keine Kopien für das Seminar in Bonn in Auftrag gegeben.

4.2 Nach Cambridge besuchte ich Paris, wo ich in erster Linie die Kataloge der Sanskrithandschriften von CABATON und FILLIOZAT durchging und ausgewählte Texte im Lesesaal der Bibliothèque Nationale einsah. Von besonderem Interesse war für mich das dort aufbewahrte Manuskript des *Saptakumārikāvadāna* des Gopadatta. 1975 hatte ich ein Exemplar der Münchener Dissertation von 1974 von Lobsang DARGYAY erhalten, in der die tibetische Version dieser Legende heraus-

[9] Vgl. oben Anm. 4.

gegeben und übersetzt worden war.[10] In Paris konnte ich meine Vermutung bestätigt finden, daß die sehr rezente Devanāgarī-Handschrift tatsächlich die Sanskritvorlage des von L. DARGYAY bearbeiteten Tanjurtextes enthielt, wenn auch in unglaublich entstellter Form. Auf der Grundlage dieser Handschrift, der nicht ganz vollständigen Sekundärüberlieferung des Textes in der *Aśokāvadānamālā*, der tibetischen Übersetzung und schließlich der mir erst sehr spät zugänglich gewordenen *Saptakumārikāvadānaṭīkā* erstellte ich zwischen 1977 und 1980 eine Ausgabe des Sanskrittextes dieses Werkes. Diese nicht allzu lange Legende - sie besteht aus 130 Strophen mit einer Reihe von Prosaeinschüben - bildete den Auslöser für mich, meine "Gopadatta-Hypothese" aufzustellen, nämlich insgesamt 14 anonym überlieferte Legenden im Campū-Stil dem Autor des *Saptakumārikāvadāna*[11] zuzuschreiben.

4.3 Von den in der Bibliothèque Nationale gesichteten Manuskripten wurde später eine Auswahl der - aus der Sicht des Bonner Seminars - wichtigsten in Form von Mikrofilmen bestellt. Da jedoch wie im Fall der School of Oriental and African Studies die Kapazität der Photographischen Sektion begrenzt ist, konnte noch längst nicht alles angeschafft werden, was aus Gründen der Systematik und der Vollständigkeit wünschenswert gewesen wäre.

4.4 Die Arbeit in Paris wurde bereits neun Monate später fortgesetzt. Anläßlich der dort abgehaltenen dritten Weltsanskritkonferenz im Juni 1977 erhielt ich die Erlaubnis, die am Institut de la civilisation indienne aufbewahrte Sammlung von Handschriften einzusehen, die Sylvain LEVI von seinen Reisen nach Nepal mitgebracht hatte. Es handelt sich nur um verhältnismäßig wenige Handschriften, die wichtigsten unter ihnen sind bereits bearbeitet worden, teils von S. LEVI selbst, teils von seinen Schülern. Der umfangreichste Text dieser Sammlung, eine schöne und auch größtenteils sorgfältig gearbeitete Abschrift der *Mahajjātakamālā*, ist vor gut zwei Jahren vom Verfasser dieser Zeilen veröffentlicht worden[12]. Es wurde mir großzügigerweise gestattet, alle

---

[10] Die Arbeit wurde 1978 in stark revidierter Form veröffentlicht: *Die Legende von den sieben Prinzessinnen (Saptakumārika-Avadāna) in der poetischen Fassung von Guhyadatta/Gopadatta aufgrund der tibetischen Übersetzung herausgegeben, übersetzt und bearbeitet.* (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde. Heft 2.) Arbeitskreis für tibetische und buddhistische Studien. Universität Wien. Wien 1978.

[11] Vgl. hierzu die oben in Anm. 7 genannte Publikation.

[12] *Der große Legendenkranz (Mahajjātakamālā). Eine mittelalterliche buddhistische Legendensammlung aus Nepal.* Nach Vorarbeiten von Gudrun BÜHNEMANN und Michael HAHN herausgegeben und eingeleitet von Mi-

mich interessierenden Handschriften zu verfilmen. Leider ist wegen des Mangels an geeignetem technischen Gerät ein Teil der Aufnahmen von ungenügender Qualität. Einige der Texte – etwa der Ratnākaraśānti zugeschriebene *Vidagdhavismāpana* (eine Palmblatthandschrift) – sind sicher eines eingehenderen Studiums wert, andere wie die seinerzeit sicher bedeutsame Abschrift des *Kapphiṇābhyudaya* sind heute überholt, da die Vorlagen mittlerweile durch die Arbeit des Nepal-German Manuscript Preservation Project bequem zugänglich geworden sind.

4.5 Von Mitte August bis Mitte Oktober 1977 besuchte ich im Auftrag des Sonderforschungsbereichs 12 "Zentralasien" Nepal und Japan. In Nepal hatte ich die Gelegenheit, mir anhand der Karteikarten und anderer Unterlagen einen Überblick über die bis zu diesem Zeitpunkt durch das Nepal-German Manuscript Preservation Project (NGMPP) verfilmten Handschriften zu verschaffen. Dies schloß die Kampagnen A bis E des NGMPP ein, also die Bestände der National Archives, der Kesar Library und das erste Jahr der Verfilmung von Materialien aus Privatbesitz. Die für die Arbeit des Bonner Seminars wichtigen Titel wurden notiert, so daß sie jederzeit nachgewiesen und später bei Bedarf im Rahmen der Benutzerbedingungen bestellt werden konnten. Abgesehen von der unter großem Zeitdruck vorgenommenen Durchsicht von etwa 60.000 Karteikarten, von denen 28.000 (nämlich die Kampagnen A und B) mir damals nur in Form eines Mikrofilmes zugänglich waren, bot die Reise die willkommene Gelegenheit einer ersten Kontaktaufnahme mit einheimischen Gelehrten. Diesem Gedanken- und Erfahrungsaustausch verdanke ich z. B. Einblicke in das gegenwärtige Studium buddhistischer Texte in Nepal und den für mich so wertvollen Hinweis auf die Existenz einer gedruckten Ausgabe von Jñānaśrīmitras *Vṛttamālāstuti* durch den nepalesischen Sanskritisten und Historiker Mahes Raj PANT. Dieser Hinweis bewahrte mich vor einer zeitraubenden und im Nachhinein überflüssigen Aufgabe, mit der ich in Nepal bereits begonnen hatte: der Rekonstruktion des Wortlautes der *Vṛttamālāstuti* auf der Grundlage der tibetischen Übersetzung und der *Vṛttamālāvivṛti* des Śākyarakṣita, die ich ein Jahr zuvor unter den in Nepal mikrofilmierten Handschriften identifizieren konnte. Zweck dieser Rekonstruktion war übrigens in erster Linie die Ermittlung der bis zu dem Zeitpunkt unbekannten Versmaße in der *Vṛttamālāstuti* gewesen.

4.6 Von den anderen bei dieser Arbeit notierten Handschriften möchte ich nur die Devanāgarī-Abschrift des mir erst sehr viel später (nämlich 1986) zugänglich gewordenen fragmentarischen Palmblattmanuskriptes von Nāgārjunas *Ratnāvalī* nennen. Die Kenntnis dieser

---

chael HAHN. Wiesbaden 1985 (Asiatische Forschungen. 88.)

Handschrift bedeutete für Siglinde DIETZ eine ganz außerordentliche Hilfe bei der Fertigstellung ihrer Dissertation über die buddhistische Briefliteratur[13]; sie führte dann später zu der Erstveröffentlichung des fünften Kapitels der *Ratnāvalī* durch Siglinde DIETZ[14] und schließlich zu meiner Gesamtausgabe des Sanskrittextes (soweit erhalten) und der kanonischen tibetischen Übersetzung[15].

4.7 Das zweite Hauptziel dieser Reise war Japan; mein erster Aufenthalt in diesem Land und die Durchführung meiner Aufgabe wurden mir in einer kaum vorstellbaren Weise erleichtert durch die überwältigende Gastfreundschaft der japanischen Kollegen. Stellvertretend für viele andere möchte ich auch bei dieser Gelegenheit noch einmal meinen Dank abstatten der Reiyūkai und ihrem Präsidenten Prof. Dr. Tsugunari KUBO, dem International Institute for Buddhist Studies (damals noch unter dem Namen The Reiyukai Library bekannt) und seinem Direktor Dr. Akira YUYAMA, den Professoren Dr. Akira HIRAKAWA, Dr. Jikidō TAKASAKI, Dr. Minoru HARA, Dr. Hajime NAKAMURA und Dr. Yutaka IWAMOTO aus Tokyo, den Professoren Dr. Yutaka OJIHARA, Dr. Masaaki HATTORI, Dr. Yūichi KAJIYAMA und Dr. Shōzen KUMOI aus Kyoto und Professor Dr. Kōtatsu FUJITA aus Sapporo. Dank der Unterstützung durch diese Kollegen war es mir möglich, über 200 wertvolle, zum Teil umfangreiche Sanskrithandschriften aus vier Bibliotheken zu verfilmen. Von diesen Manuskripten sind in den folgenden Jahren eine ganze Reihe für Untersuchungen herangezogen worden, die in Bonn durchgeführt wurden, etwa die von Candragomins *Śiṣyalekha*, der *Subhāṣitaratnakaraṇḍakakathā*, der *Mahajjātakamālā*, der *Dvāviṃśatyavadānakathā*, des *Jātakamālāvadānasūtra*, der *Aśokāvadānamālā*, um nur einige zu nennen.

4.8 Vom 1.10.1978 bis zum 30.9.1979 übernahm ich die örtliche Leitung des Nepal-German Manuscript Preservation Project. Diese Tätigkeit bot mir die Gelegenheit, noch einmal das in Nepal verfilmte Handschriftenmaterial auf seine Bedeutung für die in Bonn durchgeführten Arbeiten hin durchzusehen, gezielt nach besonders wichtigen Texten zu suchen, die Originale von Manuskripten einzusehen, deren Verfilmung ganz oder teilweise unbefriedigend ausgefallen war, und schließlich die Frage der Veröffentlichung in Bearbeitung befindlicher Texte

---

13 Siglinde DIETZ, *Die buddhistische Briefliteratur Indiens. Nach dem tibetischen Tanjur herausgegeben, übersetzt und erläutert*, Wiesbaden 1984 (Asiatische Forschungen. 84.)

14 "The Fifth Chapter of Nāgārjuna's Ratnāvalī", in: *Journal of the Nepal Research Centre*, No. 4 (Humanities) 1980, S. 189–220.

15 *Nāgārjuna's Ratnāvalī, Vol. 1. The Basic Texts (Sanskrit, Tibetan, Chinese)*, Bonn 1982 (Indica et Tibetica. 1.)

direkt mit den zuständigen Behörden in Nepal zu regeln. Ich konnte zwar keine grundsätzlich neuen Materialien nachweisen, die in ihrem Inhalt oder Überlieferungswert über das hinausgingen, was ich schon zuvor bei der Lektüre von Katalogen und auf meinen vorangehenden Studienreisen schriftlich festgehalten hatte, aber es kam doch die eine oder andere der Abrundung dienende Einzelbeobachtung hinzu, und schließlich sollte man auch den Wert einer sicheren negativen Feststellung - nämlich "Text X liegt in den bekannten Sammlungen buddhistischer Sanskrithandschriften aus Nepal nicht mehr vor"- nicht unterschätzen, denn sie erspart unnötige Suche bzw. Anfragen. Insbesondere erfüllte sich nicht meine Hoffnung, fehlende Teile einiger mich besonders interessierender Texte zu finden, etwa von Aśvaghoṣas *Buddhacarita*, von Nāgārjunas *Ratnāvalī*, von den *Jātakamālā*s des Haribhaṭṭa und des Gopadatta[16] oder etwa das Sanskritoriginal von Candragomins *Lokānandanāṭaka*.

4.9 Nach meiner Rückkehr aus Nepal konnte ich noch einige Male (1981, 1982 und 1984) die Asiatic Society in Calcutta besuchen und dabei wichtige Teile der dort aufbewahrten Buddhica verfilmen lassen. Ich entdeckte dort ein Fragment der vermutlich ältesten erhaltenen Handschrift von Āryaśūras *Jātakamālā*, deren Komplement sich einige Jahre später unter den in Nepal verfilmten Manuskripten nachweisen ließ. Diese Handschrift bildet zusammen mit einem weiteren heute in Tokyo aufbewahrten Palmblattmanuskript die Grundlage für Peter KHOROCHEs Buch *Towards a New Edition of Ārya-Śūra's Jātakamālā* [17], dem nach H. KERNs *editio princeps* von 1891 wichtigsten Beitrag zur Erschließung dieses Meisterwerks der buddhistischen Sanskritliteratur. Für meine Arbeit an Gopadattas *Saptakumārikāvadāna* war die Verfilmung der sie enthaltenden *Aśokāvadānamālā* von Bedeutung, denn nach meinem bisherigen Eindruck ist die in Calcutta aufbewahrte Abschrift in qualitativer Hinsicht der beste der bisher zugänglichen Textzeugen dieses Sammelwerkes.

---

[16] Im Fall von Gopadattas Werk bleibt weiterhin das ungelöste Rätsel bestehen, was mit der fragmentarischen Handschrift des Werkes geschehen ist, von deren Erwerb Giuseppe TUCCI in der *Festschrift für Moriz Winternitz*, Leipzig 1933, S. 243–246, berichtet hat. Es wäre sehr verdienstvoll, wenn endlich von seiten der am Istituto per il Medio ed Estremo Oriente tätigen Gelehrten ein klärendes Wort in dieser Angelegenheit erfolgen würde, nachdem weder eine mehrjährige Korrespondenz noch ein persönlicher Besuch in Rom im März 1984 zu einem greifbaren Resultat führten.

[17] Bonn 1987 (Indica et Tibetica. 12.)

4.10 1981 erhielt ich anläßlich eines dreimonatigen Japanaufenthaltes durch die Vermittlung von Prof. Dr. Taijun INOKUCHI Kopien von einigen der Sanskrithandschriften aus der Bibliothek der Ryūkoku-Universität in Kyoto. Über eine in diesem Zusammenhang gemachte Wiederentdeckung bislang verloren geglaubter Teile des ältesten Manuskriptes eines bedeutenden buddhistischen Mahākāvya werde ich in Kürze an anderer Stelle berichten.

4.11 Meine vorläufig letzte Reise im Auftrag des SFB 12 führte mich im Frühjahr 1987 nach Indien. In Patna konnte ich den bislang ältesten Druck[18] des *Legs par bśad pa rin po che'i gter* des Sa skya Paṇḍi ta für die von Helmut EIMER vorbereitete kritische Ausgabe dieses Werkes kollationieren, und in der Library of Tibetan Works and Archives in Dharamsala wurde es mir gestattet, einige Texte des Phudrag-Kanjur zu mikrofilmieren, was zur Entdeckung einer alten Übersetzung des *Prajñāpāramitāstotra* des Rāhulabhadra[19] führte, die stark von der kanonischen Übertragung abweicht.

5. Dies ist in gedrängter Form eine Übersicht über die verschiedenen Reisen und sonstigen Unternehmungen, die zur Auswahl und Verfilmung eines großen Teiles der Handschriften führten, die heute im Indologischen Seminar der Universität Bonn in Form von Mikrofilmen, Fotokopien und Xerokopien benutzt werden können. Ich möchte noch einmal betonen, daß nur ein Teil der heute vorliegenden Sammlung auf die eben skizzierte Arbeit zurückgeht; ein Grundstock an Texten war bereits von F.-R. HAMM angeschafft worden, und parallel zu meinen Unternehmungen trugen auch die anderen am Seminar tätigen Kollegen, Prof. Dr. Monika THIEL-HORSTMANN, Prof. Dr. Claus VOGEL und Dr. Helmut EIMER, zum Ausbau des Bestandes an indischen und nepalesischen Handschriften bei. Allein dem nie erlahmenden Arbeitseinsatz, der Umsicht und der Sorgfalt von Dr. Helmut EIMER ist es zu verdanken, daß sich das Rohmaterial der Mikrofilmrollen nach und nach in gebundene – und nur so bequem benutzbare – Bände von Xerokopien und Fotokopien verwandelte und daß die handschriftlichen Inhaltsangaben zu den Filmrollen in Karteikarten und schließlich in die beigefügte Titelliste überführt wurden.

---

[18] Die Identifizierung des fragmentarisch erhaltenen Blockdrucks von Patna als zu einer Ausgabe von ca. 1440 gehörig verdanke ich der auf dem Gebiet der Druckausgaben der Werke der Sa-skya-pas unübertroffenen Sachkenntnis von Dr. David P. JACKSON.

[19] Im Kanon und auch anderswo wird dieser Hymnus gewöhnlich Nāgārjuna zugeschrieben. Im Phudrag-Kanjur lautet der Titel *Nirvikalpastotra*. Zu den weiteren Einzelheiten vgl. meinen Aufsatz "Bemerkungen zu zwei Texten aus dem Phudrag-Kanjur" auf den S. 53-80 dieses Bandes.

5.1 Wie der Kenner leicht bemerken wird, stellt die Sammlung der Handschriften kein geschlossenes Ganzes dar: Zum Teil konnte aus zeitlichen, technischen oder genehmigungsrechtlichen Gründen nicht immer alles das verfilmt werden, was nach sachlichen Gesichtspunkten eigentlich hätte angeschafft werden müssen, zum Teil fehlten schlicht die Mittel, besonders umfangreiche Sammlungen *in toto* zu verfilmen, obwohl die Erlaubnis dazu erteilt worden wäre. In solchen Fällen mußte nach rein subjektiven Kriterien entschieden werden, was im Rahmen der laufenden Projekte Priorität erhalten sollte. Die Liste der für das Bonner Seminar angeschafften Handschriften ist zu ergänzen durch die Aufzeichnungen über die an den verschiedenen Aufbewahrungsorten eingesehenen Quellenmaterialien. Diese Aufzeichnungen, die wegen ihrer oft stichwortartigen und notgedrungen unvollkommenen Form nur privat benutzbar sind, bieten in vielen Fällen eine nahezu lückenlose Dokumentation zum erhaltenen Handschriftenbestand einer ganzen Reihe von Werken der buddhistischen Sanskritliteratur.

6. Zum Abschluß soll noch eine ganz kurze Übersicht über die Arbeiten gegeben werden, die zur Zeit an der Universität Bonn unter maßgeblicher Benutzung der in der Handschriftenliste erfaßten Materialien durchgeführt werden. Nicht genannt sind hier die bereits in dem Beitrag von Monika THIEL-HORSTMANN beschriebenen Arbeitsvorhaben. Den Schwerpunkt bildet die Erschließung der indischen Quellen zur buddhistischen Erzählungsliteratur. Auf diesem Gebiet werden sowohl kleinere Einzeltexte wie auch umfangreichere Werke individueller Autoren und anonyme Kompilationen untersucht.

6.1 Helmut EIMER bearbeitet zur Zeit kleinere Avadānatexte aus dem tibetischen Kanjur und Tanjur, wie das *Jñānakasūtrabuddhāvadāna*, das *Sūkarikāvadāna* (= *Divyāvadāna* XIV), das *Puṇyabalāvadāna*, das *Śrīsenāvadāna*, das *Kanakavarṇapūrvayoganāma[-Avadāna]* (= *Divyāvadāna* XX) und das *Nandimitrāvadāna*. Hierbei werden außer den tibetischen Übertragungen auch die Sanskritoriginale konsultiert, soweit sie vorliegen. So kann etwa im Falle des *Divyāvadāna* einer der ältesten bekannten Textzeugen, nämlich das fragmentarische Palmblattmanuskript im Besitz der Asiatic Society in Calcutta, benutzt werden. Die laufenden Arbeiten sollen später ergänzt werden durch die Edition der wenigen längeren noch unbearbeiteten Erzählungstexte des tibetischen Kanons, wie etwa des *Karmaśataka*, des *Śārdūlakarṇāvadāna* und des *Kuṇālāvadāna*, wobei Abstimmung mit den an anderen Orten durchgeführten Arbeiten, soweit diese uns bekannt sind, angestrebt wird. Nach Abschluß dieser Vorhaben dürfte die im tibetischen Kanon enthaltene buddhistische Erzählungsliteratur zum allergrößten Teil erschlossen sein, sei es durch Textausgaben, sei es durch Übersetzungen (wie im Falle der

SCHIEFNERschen Übersetzungen[20]), sei es durch Inhaltsangaben (wie im Falle der Übersicht über die Erzählstoffe im Vinaya der Mūlasarvāstivādins durch Jampa Losang PANGLUNG[21]).

6.2 Den eigentlichen Schwerpunkt bildet die textliche, inhaltliche und literarische Erschließung der drei bekannten im Kunstdichtungsstil abgefaßten *Jātakamālā*s des Āryaśūra, des Haribhaṭṭa und des Gopadatta. Hierüber ist bereits mehrfach berichtet worden; den letzten Stand entnehme man der Arbeit von Peter KHOROCHE[22] sowie dem kürzlich erschienenen Aufsatz von Ratna HANDURUKANDE "Jātakamālās in Sanskrit"[23].

6.2.1 Für die *Jātakamālā* des Āryaśūra sind bereits umfangreiche Vorarbeiten geleistet worden, an deren Ende die Neuausgabe des Sanskrittextes von Āryaśūras Werk sowie eine neue Übertragung ins Englische[24] stehen soll. Über den Inhalt und Umfang der für die Neuausgabe des Sanskrittextes zu leistenden Vorarbeiten unterrichtet ebenfalls die genannte Arbeit von Peter KHOROCHE. Zu den 1987 fertiggestellten Editionen der anonymen unvollständigen *Jātakamālāṭīkā* (Sanskrit) und der *Jātakamālāpañjikā* des Vīryasiṃha durch Ratna BASU siehe die Bibliographie am Ende dieses Beitrages.

6.2.2 Gleichzeitig wird an der vollständigen Erschließung des Werkes von Haribhaṭṭa[25] und an der Herausgabe und Übersetzung der letzten unpublizierten Legenden des Gopadatta gearbeitet. Im Fall von Gopadattas nur unvollständig erhaltenem Werk harren zur Zeit nur noch drei Legenden der Veröffentlichung: das *Nāgajātaka*, das *Meghajātaka* und

---

[20] Vgl. hierzu F. Anton von SCHIEFNER und W. R. S. RALSTON, *Tibetan Tales. Derived from Indian Sources*, London 1882.

[21] *Die Erzählstoffe des Mūlasarvāstivāda-Vinaya. Analysiert auf Grund der tibetischen Übersetzung*, Tokyo 1981 (Studia Philologica Buddhica. Monograph Series. 3.)

[22] Vgl. oben Anm. 17.

[23] *The Sri Lanka Journal of the Humanities*. Vol. XI, 1985 (1987), S. 91-109.

[24] Diese hat Peter KHOROCHE bereits seit einiger Zeit fertiggestellt.

[25] Dies umfaßt nicht nur die Ausgabe und Übersetzung der elf noch auf Sanskrit erhaltenen Legenden (unter Einschluß des unechten *Śākyasiṃhajātaka*), sondern auch die Bearbeitung der 24 nur auf Tibetisch vorliegenden Legenden, von denen vier bereits in der *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens* veröffentlicht wurden.

das *Mātṛpoṣahastijātaka*.[26] Nachdem die Bearbeitung des *Nāgajātaka* kürzlich abgeschlossen werden konnte (vgl. hierzu die Bibliographie), sollen auch die beiden zuletzt genannten Legenden in Kürze folgen. Den Abschluß dieser Arbeiten sollte die Vereinigung der auf eine Reihe von Monographien und Aufsätzen verstreuten Einzelausgaben zu einer definitiven Gesamtausgabe bilden.

6.2.3 Im Fall von Haribhaṭṭas *Jātakamālā* ist aufgrund der besonderen Schwierigkeiten der tibetischen Übertragung noch mit einer längeren Bearbeitungsdauer bis zu einer vollständigen Erschließung zu rechnen. Soweit aber das nepalesische Quellenmaterial betroffen ist, kann die Hauptarbeit jedoch als geleistet betrachtet werden, denn der Sanskrittext der zehn in der Originalfassung erhaltenen Legenden sowie der des unechten *Śākyasiṃhajātaka* liegen bereits seit einiger Zeit in gesetzter Form vor.

6.2.4 Parallel zur textlichen Bearbeitung der *Jātakamālās* des Āryaśūra, des Haribhaṭṭa und des Gopadatta soll in Kürze mit einem Projekt zur lexikographischen und stilistischen Erschließung dieser Werke begonnen werden, durch das Aufschluß über die Entwicklung dieser Gattung erhofft wird.

6.3 Von den späten anonymen Legendensammlungen des nepalesischen Buddhismus ist im Jahre 1985 die Bearbeitung der *Dvāviṃśatyavadānakathā* durch Mamiko OKADA vorgelegt worden. Die Ausgabe dieses Werkes, das viele Züge eines "Nepalese Hybrid Sanskrit" erkennen läßt, soll in der Reihe *Indica et Tibetica* erfolgen.

6.4 Außerhalb der buddhistischen Erzählungsliteratur ist die Bearbeitung der folgenden beiden Werke schon verhältnismäßig weit fortgeschritten:

Edition des Sanskrittextes von Harṣadevas *Nāgānandanāṭaka* durch Michael HAHN und Mahes Raj PANT unter gleichzeitiger Neubearbeitung der tibetischen Übertragung dieses Werkes durch Michael HAHN und Roland PAFFEN.

Edition der *Vṛttamālāvivṛti* des Śākyarakṣita zur *Vṛttamālāstuti* des Jñānaśrīmitra unter Einbeziehung des Grundtextes durch Michael HAHN.

---

[26] Streng genommen sind auch noch das *Prabhāsajātaka* (auch *Suprabhāsajātaka* genannt) und das *Śvajātaka* in ihrer vollständigen Originalgestalt vorzustellen, jedoch deckt sich diese weitestgehend mit den metrischen Adaptationen in den Kapiteln 7 und 8 der *Mahajjātakamālā*, die 1985 von mir veröffentlicht wurde; vgl. hierzu die Bibliographie.

Bibliographie
(erschienene bzw. im Druck befindliche Arbeiten)

Siglinde DIETZ: "The Fifth Chapter of Nāgārjuna's Ratnāvalī", in: *Journal of the Nepal Research Centre*, Vol. 4 (Humanities) 1980, S. 189-220.

Gerhard EHLERS: Das *Jñānavatī-Jātaka* aus der *Jātakamālā des Gopadatta. Nach drei Manuskripten herausgegeben ... und ins Deutsche übersetzt.* [Maschinenschr.] Marburg/Lahn 11. Juli 1980. 50 S.
[Magisterarbeit am Fachbereich 11, Außereuropäische Sprachen und Kulturen, der Philipps-Universität Marburg]

Michael HAHN: *Haribhaṭṭa and Gopadatta. Two Authors in the Succession of Āryaśūra. On the Rediscovery of Parts of their Jātakamālās.* Tokyo 1977 (Studia Philologica Buddhica. Occasional Paper Series. 1.)
--- "Zu Heinz Zimmermann: Die Subhāṣita-Ratna-Karaṇḍaka-Kathā und ihre tibetische Übersetzung", *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens*, Band XXII (1978), S. 49-56.
--- "Gopadatta's Kapīśvarajātaka", *Journal of the Nepal Research Centre*, Vol. 4 (Humanities), 1980, S. 133-159.
--- "On the Identification of Gopadatta's Jātakas", *Journal of the Nepal Research Centre*, Vol. 4 (Humanities), 1980, S. 221-222.
--- "Zu einer Neuedition von Harṣadevas Nāgānanda", *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens*, Band XXV (1981), S. 131-137.
--- "On a New Edition of Harṣadeva's Nāgānanda", *Journal of the Nepal Research Centre*, Vol. 5/6 (1981/82), 1983, S. 125-131.
--- "Ajātaśatrvavadāna - A Gopadatta Story from Tibet", *K. P. Jayaswal Commemoration Volume*, Patna 1981, S. 242-276.
--- *Nāgārjuna's Ratnāvalī, Vol. 1 The Basic Texts (Sanskrit, Tibetan, Chinese)*, Bonn 1982 (Indica et Tibetica. 1.)
--- "Die Subhāṣitaratnakaraṇḍakakathā. Ein spätbuddhistischer Text zur Verdienstlehre", *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, I. Philologisch-historische Klasse. Jahrgang 1982. Nr. 9. S. 311-374.
--- (gemeinsam mit Konrad KLAUS): *Das Mṛgajātaka (Haribhaṭṭajātakamālā XI). Studie, Texte, Glossar.* Bonn 1983 (Indica et Tibetica. 3.)
--- "Eine Anleihe Gopadattas bei Candragomin", *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens*, Band XXVIII (1984), S. 67-72.
--- *Der große Legendenkranz (Mahajjātakamālā). Eine mittelalterliche buddhistische Legendensammlung aus Nepal.* Nach Vorarbeiten von Gudrun BÜHNEMANN und Michael HAHN herausgegeben und eingeleitet von Michael HAHN. Wiesbaden 1985 (Asiatische Forschungen. 88.)

--- "Notes on the Śākyasiṃhajātaka", *Berliner Indologische Studien* 1 (1985), S.1-10.

--- "Ratnākaraśānti's Autocommentary on His Chandoratnākara", *Vicitrakusumāñjali. (Volume presented to R. O. Meisezahl)*, Bonn 1986. (Indica et Tibetica. 11.) S. 77-100.

--- "On a Newly Discovered Biography of the Buddha" (Paper read at the 32nd All-India Oriental Conference, Ahmedabad, October 6- 8, 1985; c. 20 pp.; enlarged version of "Notes on the Śākyasiṃhajātaka" (1985)).

--- "Sanskrit Metrics - As Studied at Buddhist Universities in the Eleventh and Twelfth Century", ca. 20 S. (to appear in the felicitation volume for Prof. Dr. Anantlal Thakur).

--- "On the Oldest Known Manuscript of Āryaśūra's Jātakamālā-Discovered in the Asiatic Society, Calcutta, and in the National Archives, Kathmandu" (Paper read at the 33rd All-India Oriental Conference, Calcutta, October 26-28, 1986. 9 pp. To be published in the proceedings of the AIOC).

--- "Das älteste Manuskript von Nāgārjunas Ratnāvalī", Beitrag zur Festschrift für Wilhelm Rau, *Studien zur Indologie und Iranistik*, Hamburg 1988, 24 S.

--- *Haribhaṭṭa's Jātakamālā. The Eleven Legends Available in Sanskrit*. Kathmandu: Nepal Research Centre. (Kritische Edition der 11 auf Sanskrit erhaltenen Legenden der Jātakamālā des Haribhaṭṭa. Der Text ist bereits gesetzt.) ca. 200 S.

Konrad KLAUS: *Das Maitrakanyakāvadāna (Divyāvadāna 38). Sanskrittext und deutsche Übersetzung*. Bonn 1983 (Indica et Tibetica. 2.)

Ratna BASU: Kritische Edition der unvollständigen und anonymen *Jātakamālāṭīkā* nach dem einzigen bekannten Manuskript aus der Tokyo University Library. Vorgesehen zur Veröffentlichung in der Reihe *Indica et Tibetica*.

--- Kritische Edition der *Jātakamālāpañjikā* des Vīryasiṃha nach der kanonischen tibetischen Übersetzung. Vorgesehen zur Veröffentlichung in der Reihe *Indica et Tibetica*.

Michael HAHN: "Das Nāgajātaka des Gopadatta", 30 S. (im Manuskript fertiggestellt, noch nicht zur Veröffentlichung eingereicht).

Mamiko OKADA: *Die Dvāviṃśatyavadānakathā*, VIII, (140), 372 S. (Phil. Diss. vom November 1985). Zur Veröffentlichung angenommen in der Reihe *Indica et Tibetica*.

INDICA ET TIBETICA

Monographien zu den Sprachen und Literaturen
des indo-tibetischen Kulturraumes

Herausgegeben von Michael Hahn
unter Mitarbeit von Jens-Uwe Hartmann und Konrad Klaus

Band 13

INDOLOGY AND INDO-TIBETOLOGY
INDOLOGIE UND INDO-TIBETOLOGIE

Thirty Years of Indian and Indo-Tibetan Studies in Bonn

Dreißig Jahre indische und indo-tibetische Studien in Bonn

Edited by/Herausgegeben von
HELMUT EIMER

INDICA ET TIBETICA VERLAG BONN 1988

INDOLOGY AND INDO-TIBETOLOGY
INDOLOGIE UND INDO-TIBETOLOGIE

Thirty Years of Indian and Indo-Tibetan Studies in Bonn

Dreißig Jahre indische und indo-tibetische Studien in Bonn

Edited by/Herausgegeben von
HELMUT EIMER



INDICA ET TIBETICA VERLAG BONN 1988

Table of Contents / Inhaltsverzeichnis